665.1-2 I Neckartalbahn Heidelberg – Eberbach - Neckarelz

Die Neckartalbahn im Abschnitt Neckargemünd – Hirschhorn - Eberbach - Neckarelz - Bad Friedrichshall-Jagstfeld wurde relativ spät, nämlich erst 1879 eröffnet.

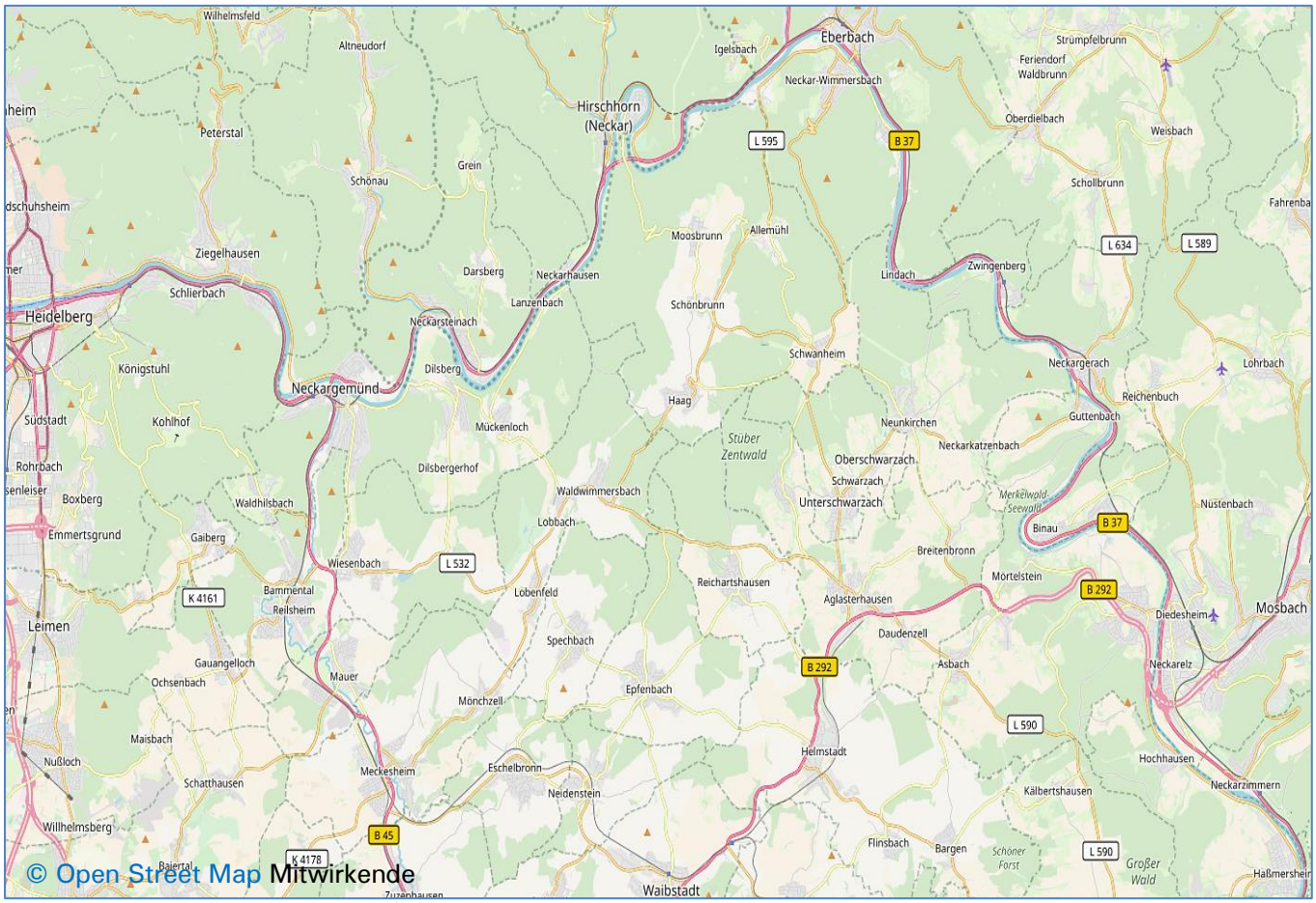
Der Grund dafür ist, dass die am Neckar gelegenen Orte Neckarsteinach und Hirschhorn zum Großherzogtum Hessen gehörten und das Großherzogtum Baden eine Streckenführung über das Ausland vermeiden wollte. Obwohl die Strecke durch das Neckartal kürzer und kostengünstiger gewesen wäre, wurde deshalb Verbindung von Heidelberg nach Mosbach südlich des Neckars durch den Kleinen Odenwald geführt. Die badische Odenwaldbahn erreichte 1862 Mosbach und wurde bis 1866 über Osterburken und Lauda nach Würzburg verlängert.

Ebenfalls 1879 ging eine Zweigstrecke der Neckartalbahn zwischen Neckarelz und Jagstfeld (heute Bad Friedrichshall Hbf) in Betrieb. In Jagstfeld geht dann die Neckartalbahn in die Frankenbahn (KBS 780) nach Heilbronn und Stuttgart über.

Die Neckartalbahn ist durchgehend zweigleisig und elektrifiziert.

Folgende Linien verkehren auf der Neckartalbahn, teils mit Verdichtungen und Durchbindungen:

- RE | Mannheim - Heidelberg - Eberbach - Bad Friedrichshall - Heilbronn (alle 2 Stunden)
- S-Bahn Rhein-Neckar S1 | Homburg (Saar) - Mannheim - Mosbach - Osterburken (stündlich)
- S-Bahn Rhein-Neckar S2 Kaiserslautern - Mannheim - Mosbach (stündlich, versetzt zu S1)
- Stadtbahn Nord Heilbronn S41 | Mosbach - Neckarelz - Bad Friedrichshall - Heilbronn (stündlich)



Die gesamte Strecke verläuft entlang des Neckars, der in diesem Abschnitt den Odenwald durchschneidet. Das Neckartal ist teilweise so eng, dass nur der Fluss und vielleicht noch die Straße hineinpassen, so dass die Bahntrasse oft in die Höhe ausweichen muss. Die Hänge sind meist bewaldet, und es treten an vielen Stellen die für den Odenwald typischen Felsen aus rotem Sandstein hervor. Dieser Sandstein diente als Baumaterial für viele Gebäude in der Region, zum Beispiel für das Heidelberger Schloss.

Die Bahnstrecke folgt meist den Biegungen des Neckartals, so dass keine hohen Fahrgeschwindigkeiten möglich sind. Einzelne Flussschleifen werden durch Tunnels abgekürzt.

In diesem Abschnitt ist die Neckartalbahn landschaftlich besonders reizvoll. Bis Neckargemünd Altstadt ist der empfohlene Sitzplatz in Fahrtrichtung links, nach Überquerung der Neckarbrücke dann rechts.

---

0 Heidelberg Hbf

Die Neckartalbahn verlässt den Heidelberger Hauptbahnhof in östlicher Richtung. Kurz nach dem Hauptbahnhof zweigt die Baden-Kurpfalz-Bahn (KBS 701) nach Süden in Richtung Karlsruhe und zur Schnellfahrstrecke nach Stuttgart ab.

Der heutige Hauptbahnhof aus dem Jahr 1955 liegt am Rand der Innenstadt. Vor dessen Eröffnung führte die Neckartalbahn am Südrand der Heidelberger Altstadt durch eine Reihe kürzerer Tunnels, die heute als Straßentunnels dienen. Heute nutzt die Bahn den 2847 m langen Königstuhl-Tunnel und umfährt die ganze Innenstadt unterirdisch.

1 Heidelberg-Weststadt/Südstadt

Nach diesem Haltepunkt beginnt der Königstuhl-Tunnel. Genießen Sie die paar Minuten, in denen Sie nicht genötigt sind, aus dem Fenster zu schauen. Aber bereiten Sie sich darauf vor, dass am Tunnelende ein paar Highlights auf Sie warten.

5 Heidelberg-Altstadt

Der Bahnhof Heidelberg-Altstadt hieß bis 2008 Karlstorbahnhof. Das Karlstor ist unmittelbar nach dem Ende des Tunnels links zu sehen. Es wurde 1775 bis 1781 als Geschenk der Bürger der Stadt Heidelberg an Kurfürst Karl Theodor errichtet. Das heutige Erscheinungsbild des Bahnhofsgebäudes stammt aus den 1930er Jahren; es dient heute als Kulturzentrum.

Wenn Sie schnell sind, links sitzen und zurückschauen, können Sie kurz die Heidelberger Altstadt mit der Alten Brücke und den Rundtürmen des Brückentores erkennen.

Die Neckarschleuse aus dem Jahre 1924 wurde wie alle Staustufen im Neckar von Paul Bonatz entworfen, dem Architekten des Stuttgarter Hauptbahnhofes. Auf der gegenüberliegenden Neckarseite sehen Sie zahlreiche Villen. Es handelt sich hier um die bevorzugte Wohnlage Heidelbergs.

Oben: Karlstor
Mitte: ehemaliger Karlstorbahnhof
Unten: Rückblick auf die Altstadt

Auf der anderen Neckarseite liegt nach wenigen 100 m der Gebäudekomplex Haarlass, der auf das 14. Jahrhundert zurückgeht. Lange Jahre bestand hier ein Hotel, in dessen Pferdestall 1944 französische Zwangsarbeiter untergebracht waren. Heute befindet sich hier der deutsche Hauptsitz eines amerikanischen Softwareunternehmens. Ursprung des Namens Haarlass ist angeblich der Umstand, dass die Mönche, welche in die Abtei Neuburg eintreten wollten, hier bei einem Barbier ihr Haar lassen mussten.

Die Abtei Neuburg, ebenfalls auf der gegenüberliegenden Neckarseite, hat eine wechselvolle Geschichte. Die Abtei wurde 1130 als benediktinisches Männerkloster gegründet, danach diente die Anlage ab 1195 als Benediktinerinnenkloster und ab 1303 als Zisterzienserinnenabtei. Von 1706 bis 1772 wurde das Kloster den Jesuiten übertragen. Es gab auch säkulare Phasen, etwa im 16. und 17. Jahrhundert, als das Kloster in ein adeliges Fräuleinstift umgewandelt wurde. Von 1804 bis 1926 war das Anwesen in Privatbesitz und galt es als Zentrum der Heidelberger Romantik, in dem viele zeitgenössische Musiker und Schriftsteller verkehrten. 1926 erwarb der Benediktinerorden das Kloster wieder und betreibt es seither als Männerkloster. Das Kloster kann nur auf Anfrage besichtigt werden. Es werden auch Gäste aufgenommen.

Oben: Haarlass Unten: Abtei Neuburg

7 Heidelberg-Schlierbach/Ziegelhausen

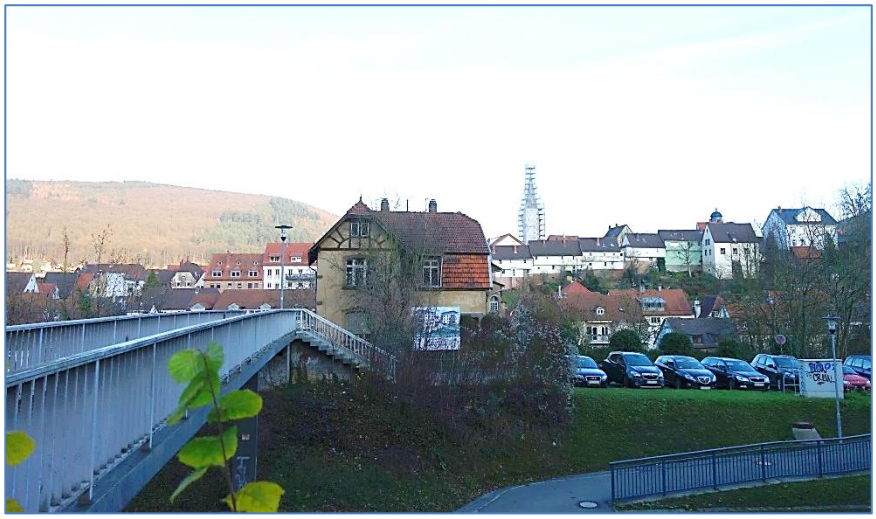
Der Bahnhof von Schlierbach und Ziegelhausen, der zu einem reinen S-Bahn-Haltepunkt degradiert wurde, ist ein schönes Beispiel für Bauwerke aus rötlichem Odenwald-Sandstein. Schlierbach liegt links (südlich) des Neckars. Ziegelhausen auf der anderen Neckarseite ist durch eine Brücke mit Schlierbach verbunden. Ziegelhausen mit seinen zahlreichen Häusern am Hang ist ebenfalls ein beliebtes Wohngebiet der Heidelberger.

8 Heidelberg-Orthopädie

Der Haltepunkt liegt direkt an der 1922 eröffneten Orthopädischen Klinik des Universitätsklinikums Heidelberg. Er ist die letzte Station in der Stadt Heidelberg. Die Neckartalbahn folgt jetzt am Prallhang in einer 90°-Linkskurve oberhalb der Straße dem Verlauf des Neckars. Links sieht man bereits den historischen Ort Dilsberg auf einem Hügel.

12 Neckargemünd

Nach dem Bahnhof von Neckargemünd zweigt die Neckartalbahn von der Elsenztalbahn (KBS 665.5) nach Aglasterhausen, Eppingen und Bad Friedrichshall, der historischen badischen Odenwaldbahn, ab. Die Elsenztalbahn wendet sich nach Süden, während die Neckartalbahn in östlicher Richtung verläuft. RE-Züge halten normalerweise nicht in Neckargemünd.



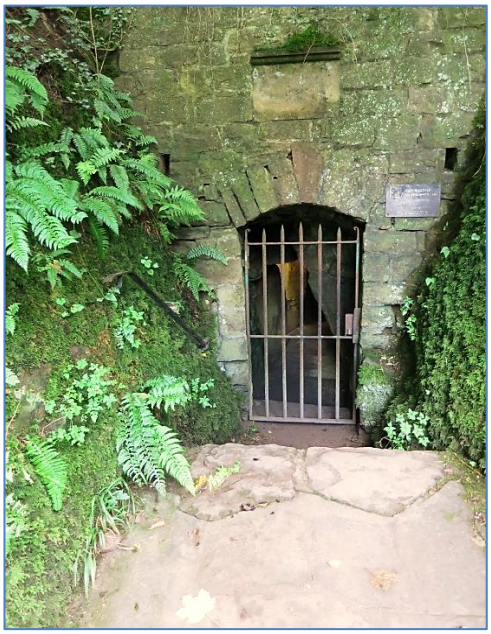
Neckargemünd besitzt eine historische Altstadt auf einem Bergsporn zwischen Neckar und Elsenz mit zahlreichen Fachwerkhäusern. Für eine Besichtigung geht man vom Bahnhof aus etwa 600 m geradeaus weiter, überquert die Elsenzbrücke und steigt die Hauptstraße hinauf zum Marktplatz. Das südliche Ende der Altstadt bildet das Karlstor, eine klassizistische Anlage von 1788.

Leider sieht man vom Zug aus nicht viel von der Altstadt, denn die Neckartalbahn verschwindet bald im 147 m langen Reichensteintunnel. Vor dem Tunnel ist links die Elsenzfront der Neckargemünder Altstadt zu erkennen. Bedauerlicherweise wurde die alte Villa im Vordergrund des Fotos 2016 abgerissen.

13 Neckargemünd Altstadt

Der Haltepunkt wurde 2003 mit der Eröffnung der S-Bahn Rhein-Neckar eingerichtet. Kurz nach der Station überquert die Neckartalbahn den Fluss auf einer Stahlbrücke, der eine Fußgängerbrücke untergehängt ist. Die Bahnlinie verläuft von jetzt an durchgehend auf der rechten Seite des Neckars.

Der Ort nach der Brücke links ist Kleingemünd, ein Ortsteil von Neckargemünd. Voraus und später rechts liegt auf einem Bergkegel in einer Neckarschleife das Städtchen Dilsberg mit seiner mittelalterlichen Bergfeste. Die Burg wurde 1208 erstmals urkundlich erwähnt und im 14. Jahrhundert umgebaut und erweitert. Im Dreißigjährigen Krieg war Dilsberg heftig umkämpft. Heute ist die Burg eine Ruine, nicht etwa durch Kriegsschäden, sondern weil im frühen 19. Jahrhundert die Burg als Steinbruch zum Bau von Wohnhäusern diente. Eine Besonderheit ist der knapp 80 m lange Brunnenstollen, der im 17. Jahrhundert nicht etwa als Fluchtweg angelegt wurde, sondern als Frischluftzufuhr für die Menschen, die mit der Vertiefung des Brunnens beschäftigt waren.



Mark Twain widmet in seinem Reisebericht „A Tramp Abroad“ ein ganzes Kapitel seinem Aufenthalt in Dilsberg im Jahre 1878. Wenn Sie es ihm nachtun wollen, nehmen Sie die Buslinie 753 (alle 60 Minuten) ab Neckargemünd Bahnhof. Sie können auch, wie Mark Twain es tat, bei der Schleuse von Neckarsteinach den Neckar überqueren und zu Fuß hinaufsteigen.

Unterhalb des Bergkegels von Dilsberg liegt auf der linken Neckarseite der Ort Rainbach. Auf unserer Neckarseite überqueren wir die Landesgrenze nach Hessen. Vor uns liegt nun die Vier-Burgen-Stadt Neckarsteinach.

Auch in Neckarsteinach wird der direkte Blick auf die Altstadt durch einen Tunnel, den Hinterburgtunnel mit 139 m Länge, verwehrt. Der Tunnelausgang liegt im Tal der Steinach. An dieser Stelle zweigte bis 1981 eine 5 km lange Stichbahn nach Schönau ab. Rechts oben ist die Mittelburg zu sehen. Bald kommt rechts die Steinachfront des Städtchens in Sicht: die neobarocke katholische Pfarrkirche Herz Jesu aus dem Jahre 1908, dahinter die spätgotische Evangelische Kirche von 1481/83 und die Stadtmauer mit einigen historischen Gebäuden, darunter die Rindenscheuer, das Fachwerkgebäude aus dem 18. Jahrhundert an der Steinachbrücke.

17 **Neckarsteinach**

Wir erreichen nun wieder den Neckar. Der Bahnhof von Neckarsteinach liegt etwa 500 m östlich der Stadtmitte. Rechts grüßt aus der Höhe noch Dilsberg herab.

Um zu prüfen, ob Neckarsteinach wirklich vier Burgen hat, gehen Sie am besten parallel zur Bahnstrecke zurück und durch die malerische Altstadt zur Neckarpromenade. Von dort können Sie alle Burgen sehen. Deren phantasievolle Namen sind von rechts nach links: Vorderburg, Mittelburg, Hinterburg und Burg Schadeck, letztere auch Schwalbennest genannt. Die Burgen wurden zwischen 1100 und 1230 erbaut. Ein Wanderweg verbindet die vier Burgen; die Ruinen Hinterburg und Schadeck sind frei zugänglich.

Gleich bei der Neckarpromenade in der Neckarstraße befindet sich ein Informationszentrum des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald sowie im zweiten Obergeschoss eine kleine Ausstellung über den Romantiker Joseph Freiherr von Eichendorff. Gehen Sie die Hirschgasse hinauf. Links steht das Fachwerkhaus „Zum Ambtmann“ von 1587. Überqueren Sie die Neckargemünder Straße, denn in der Kirchenstraße gibt es weitere Sehenswürdigkeiten, so den Schönauer Hof aus dem 16. Jahrhundert und die oben schon erwähnte Evangelische Kirche.

Noch ein interessantes Detail am Rande: Neckarsteinach ist Teil des Rhein-Neckar-Raumes und stark in Richtung Heidelberg orientiert. Es gibt nun Bestrebungen, das Bundesland Hessen zu verlassen und sich Baden-Württemberg anzuschließen.

Zum Ambtmann

Evangelische Kirche

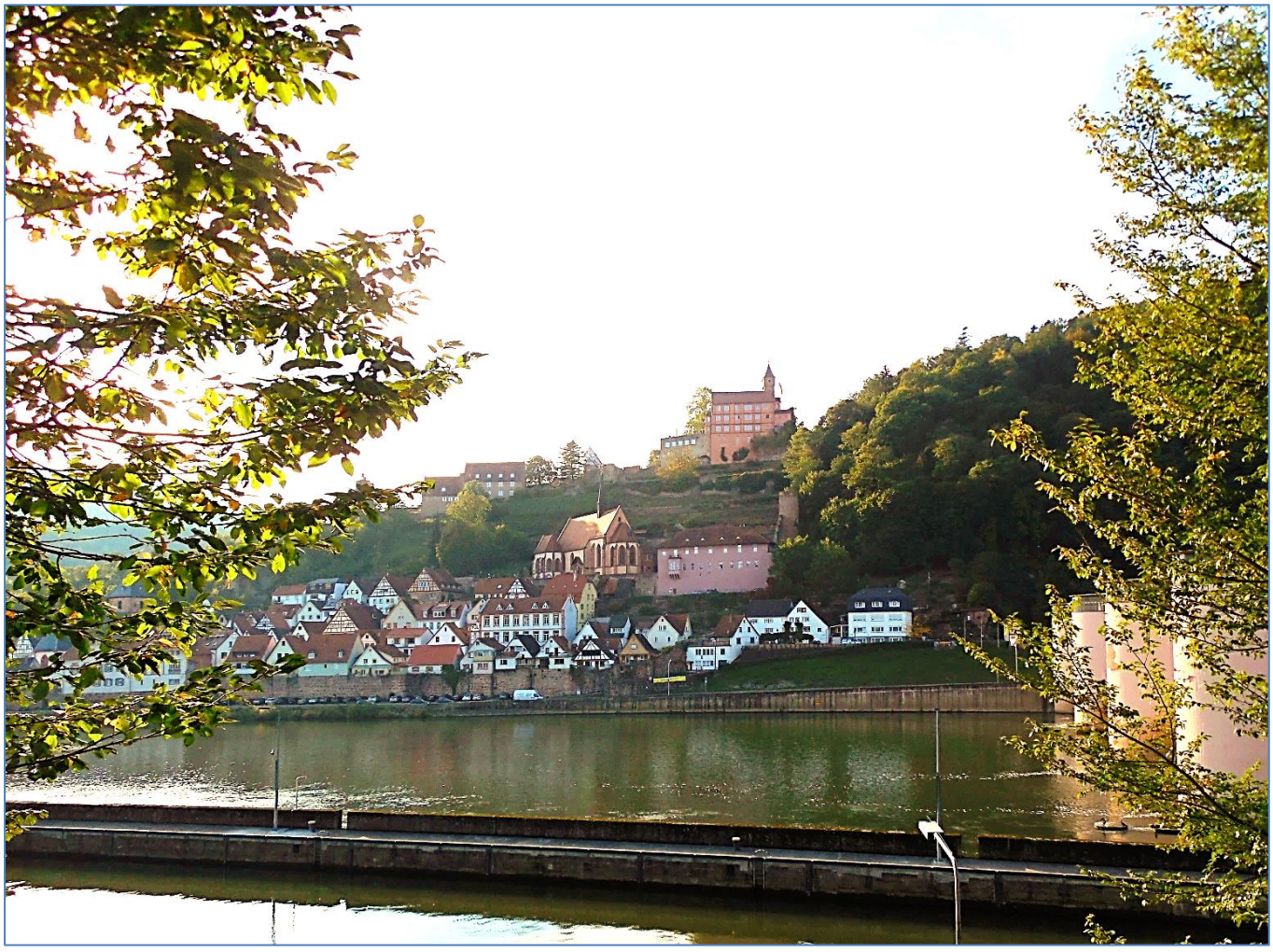
21 **Neckarhausen**

Rechts an der Strecke liegt der kleine Ort Lanzenbach, der nächste S-Bahn-Halt ist jedoch „Neckarhausen bei Neckarsteinach“. Der Namenszusatz soll Verwechslungen mit dem nordwestlich von Heidelberg gelegenen Ort Edingen-Neckarhausen verhindern. Gegenüber vom hessischen Neckarhausen liegt auf badischem Gebiet der Ort Neckarhäuser Hof, der zu Neckargemünd gehört. Das historische Fabrikgebäude ist eine Brauerei, die seit 1845 besteht. Eine Fähre verbindet die beiden Orte.

24 **Hirschhorn**

Schon wieder ein Kleinod am Neckar! Aber auch der Ortskern von Hirschhorn wird im Tunnel, dem Schlossbergtunnel mit 361 m Länge, umfahren. Nach dem südlich außerhalb der Kernstadt gelegenen Bahnhof sieht man voraus gut die vollständig erhaltene Burg, deren Anfänge auf die Mitte des 13. Jahrhunderts zurückgehen. Im 14. und 15. Jahrhundert wurde die Burg weiter ausgebaut, und Ende des 16. Jahrhunderts erfolgte eine Erweiterung im Stil der Renaissance.

Zur Altstadt gelangt man, wenn man in Fahrtrichtung des Zuges weiter geht. Am unteren Ende der Bahnhofstraße steht eine Stele mit Informationen zur Neckartalbahn, zur Stadtgeschichte und Empfehlungen für einen Stadtrundgang. Vom Bahnhof sind es etwa 900 m bis zum Beginn der Fußgängerzone, der Hauptstraße. Unterwegs sieht man rechts unten den Stadtgarten und die neugotische Evangelische Kirche von 1892. Im Ortskern selbst, der zwischen Schlossberg und Neckar eingezwängt ist, stehen zahlreiche Fachwerkhäuser. Wenige Meter nach dem Beginn der Hauptstraße zweigt links der Schafweg zur Burg ab. Am Marktplatz befindet sich die katholische



Pfarrkirche zur Unbefleckten Empfängnis Mariae von 1628/30. Als Kirchturm dient der mittelalterliche Torturm von 1392. Danach zweigt halb links die Klostergasse ab, die zum ehemaligen Karmeliterkloster führt, das auf halber Höhe zwischen Stadt und Burg liegt. Das Kloster und die spätgotische Karmeliter-Klosterkirche Mariä Verkündigung stammen aus dem Jahre 1406.

Nach dem Schlossbergtunnel folgt die Neckartalbahn einer Neckarschleife, bevor sie wieder im nächsten Tunnel, dem Feuerbergtunnel mit 966 m Länge, verschwindet. Im Rückblick kann man rechts noch einmal die Burg von der anderen Seite und die Neckarfront der Altstadt sehen. Der Ort in der fast vollständig geschlossenen Neckarschleife ist Ersheim, ein Ortsteil von Hirschhorn, der erst ab 1933 mit dem Bau der Schleuse und der Straßenbrücke aufblühte. Die Ersheimer Kapelle ist die älteste Kirche Hirschhorns. Der gotische Vorgängerbau wurde 1345 erstmals erwähnt, 1355 wurde sie erweitert und 1517 der Chor angefügt.

Nach dem Feuerbergtunnel überqueren wir wieder die Landesgrenze von Hessen nach Baden-Württemberg. Das schmale Wiesental links führt nach Igelsbach, einem kleinen Ort, der in der Mitte von der Grenze der beiden Bundesländer durchschnitten wird. Auf der anderen Neckarseite liegt Pleutersbach, ein Ortsteil von Eberbach. Links folgt das enge Tal des Gammelsbachs, das mit Straße und Industriebetrieb voll ausgefüllt ist.

33 **Eberbach** (ca. 14 500 Ew.)

In Eberbach halten auch Regionalexpress-Züge. Hier mündet die hessische Odenwaldbahn (KBS 641) von Hanau / Darmstadt - Bad König - Michelstadt und Erbach in die Neckartalbahn ein.

Der Bergkegel links mit einem Aussichtsturm von 1970 ist der Ohrsberg. Er entstand als Umlaufberg in einer Neckarschleife, als sich der Fluss einen kürzeren Weg bahnte. Halb links voraus, vom Zug aus allerdings schwierig zu sehen, liegt auf einem Bergsporn die Ruine der Burg Eberbach, die im 12. Jahrhundert errichtet, aber schon 1403 wieder abgerissen wurde. Im 20. Jahrhundert hat man Teile der Burganlage freigelegt und rekonstruiert.

Die Altstadt von Eberbach befindet sich rechts der Bahngleise. Direkt voraus, hinter einem Fabrikgebäude, sieht man die St.-Johannes-Nepomuk-Kirche von 1884/87. Zum Ortskern mit zahlreichen Fachwerkhäusern gelangt man vom Bahnhofsvorplatz über die Luisen- und Bussemerstraße. Die Hauptachse der Altstadt ist die verkehrsberuhigte Obere Badstraße, die in die Adolf-Knecht-Straße

übergeht, aber auch die Quergassen sind Fußgängerzone und sehenswert. Leider ist die Neckarfront durch Bundesstraße und Parkplätze wenig attraktiv. Von der ehemaligen Stadtbefestigung Eberbachs sind noch vier Türme an den Ecken der Altstadt erhalten. Der älteste ist der runde Rosenturm in der Nordostecke aus dem 13. Jahrhundert.

Oben: St.Johannes-Nepomuck-Kirche
Unten: Obere Badstraße
Nächste Seite: Rosenturm

Bei Eberbach liegt das Neckarknie. Der Fluss, der von Süden kommt, schwenkt hier in westliche Richtung. Die Neckartalbahn schwenkt mit und verläuft nun wegen der Enge des Tals erhöht am Ostrand des Neckars, denn es bleibt nur Raum für Fluss und Straße. Zunächst geht es durch den 569 m langen Scheuerbergtunnel. Auf der anderen Neckarseite sieht man dann den Eberbacher Ortsteil Rockenau sowie danach ein markantes, wenn auch nicht unbedingt schönes Gebäude in Hellgelb, ein „Seniorenstift“ in idyllischer Abgeschiedenheit. Die Staustufe Rockenau liegt ebenfalls rechts der Bahnlinie.

39 **Lindach**

Lindach ist eine kleine, zu Eberbach gehörige Ansiedlung mit S-Bahn-Halt. Gegenüber liegt die Keramikwerkstatt Krösselbach.

42 **Zwingenberg**

Leider fahren Sie, was Zwingenberg betrifft, in der falschen Fahrtrichtung. Das links oberhalb der Gleise gelegene Schloss Zwingenberg sieht man viel besser in Gegenrichtung oder im Rückblick vom Bahnhof aus - oder vom Radweg auf der anderen Neckarseite, der über die neue Hängebrücke von 2011 erreicht werden kann. Früher gab es hier eine Fähre. Der Vorgängerbau der Burg wurde erstmals 1326 erwähnt und schon 1364 wieder geschleift. 1403/04 begann unter den Herren von Hirschhorn der Wiederaufbau. 1808 erwarb Großherzog Karl Friedrich von Baden die Burganlage, die seitdem in badischem Familienbesitz ist und privat bewohnt wird.

Die schlossartige Burg Zwingenberg ist sehr gut erhalten. Die Besichtigung ist im Rahmen von Gruppenführungen mit verschiedenen Themen möglich, und es werden Räume für Festlichkeiten vermietet. Im Schlosshof finden jährlich im August die Zwingenberger Schlossfestspiele statt. Im Mittelpunkt steht „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber. Angeblich soll der Komponist von der benachbarten Wolfsschlucht zu seiner Oper inspiriert worden sein. Vom S-Bahn-Halt können Sie über die Bahnhof- und Schlossstraße zur Burg aufsteigen (etwa 1 km).

46 **Neckargerach**

In Neckargerach floss früher der Bach „Gerach“ in den Neckar, er wurde allerdings 1676 in Seebach umbenannt. Von der Bahn aus fällt die katholische Kirche St. Afra von 1848 auf einer Anhöhe in der Ortsmitte ins Auge. 1979 wurde die Kirche durch einen modernen Anbau erweitert und erhielt einen zweiten Turm.

Auf der gegenüberliegenden Neckarseite sieht man die Ruine der Minneburg auf einem bewaldeten Bergrücken. Sie wurde 1339 erstmals erwähnt, dürfte aber deutlich älter sein. Nach Zerstörungen im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg von der örtlichen Bevölkerung als Steinbruch genutzt und verfiel. Insbesondere von der Vorburg sind nur noch wenige Fundamentreste vorhanden. Die Minneburg ist frei zugänglich.

Der Legende nach verdankt die Minneburg Ihren Namen einem Burgfräulein, die in eine Höhle floh, als sie mit einem Grafen verheiratet werden sollte, den sie nicht liebte. Ihr wirklicher Geliebter, ein Ritter, kehrte von einem Kreuzzug erst zurück, als sie schon im Sterben lag. Der Ritter gelobte, an dieser Stelle eine Burg errichten zu lassen und sie Minneburg zu nennen. Minne heißt auf mittelhochdeutsch „Liebe“ und die Dame hieß passenderweise Minna (von Horneck).

Der Ort auf der anderen Seite des Neckars ist Guttenbach, ein Ortsteil von Neckargerach. Die katholische Kirche St. Urbanus geht auf einen Vorgängerbau aus dem 13. Jahrhundert zurück. Ihre heutige Gestalt stammt von einem Umbau ab 1780.

Die Neckartalbahn verläuft nun in beträchtlicher Höhe vorbei an roten Sandsteinfelsen. Die Trasse ist im Foto oben sichtbar. Etwa 1,5 km nach dem Bahnhof von Neckargerach sieht man links ganz kurz die Wasserfälle der Margarethenschlucht. Rechts unten liegt die Staustufe Guttenbach. Der Binauer Tunnel mit 853 m Länge schneidet eine 180°-Kehre des Neckars ab. Auf dem von drei Seiten durch den Fluss begrenzten Bergrücken liegt Binau, dessen Haltepunkt nur wenige Meter nach dem Tunnelende folgt.

49 **Binau**

In der Nähe des Bahnhofs liegt der Ortsteil Binau Siedlung. Der etwa 2 km entfernte Ortskern von Binau ist über die Burg-Dauchstein-Straße zu erreichen, von der aus man einen schönen Blick über das Neckartal hat. Alternativ zum Fußmarsch kann man die allerdings nur selten verkehrende Buslinie 836 bis Gasthaus Sonneneck benutzen.

Etwa auf halber Strecke kommt man an der Burg Dauchstein vorbei, die 1030 oder 1150 (die Angaben variieren) als Zollburg oberhalb des Neckars errichtet wurde. Angeblich war eine Kette über den Neckar gespannt, die erst nach Entrichtung des Zolls abgesenkt („gedaucht“) wurde, so dass Flöße und Treidelkähne passieren konnten. Die Burg ist seit 1999 in Privatbesitz.

Im Ortskern von Binau gibt es ein Schloss mit einem kleinen Park aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, das heute als Pflegeheim dient, und einige hübsche Fachwerkhäuser. Die etwas erhöht hinter dem Schloss liegende Dorfkirche stammt ursprünglich aus dem 14. Jahrhundert, wurde aber 1783 umgebaut.

Leider schneidet die B37 den Ort vom Neckar ab.

Kurz hinter dem Haltepunkt Binau wird der Blick frei auf das Neckartal, das sich hier im Zuflussgebiet der Elz weitet. Wir verlassen nun den Odenwald. Die Landschaft geht fließend im Westen in den Kraichgau und im Osten in das Bauland über.

Links des Neckars liegt Obrigheim mit seinem im Rückbau befindlichen Atomkraftwerk, erkennbar an der Reaktorkuppel. Auf einer Anhöhe steht die weithin sichtbare, ursprünglich gotische evangelische Friedenskirche, die ihre heutige Gestalt bei einem barockisierenden Umbau im Jahre 1763 erhielt. Der etwas weiter zurück liegende Kirchturm ist der Turm der katholischen Kirche St. Laurentius von 1832. Architekt war Johann Ludwig Weinbrenner, der Neffe des Karlsruher Stadtbaumeisters Friedrich Weinbrenner.

Oben: Atomkraftwerk Obrigheim, dahinter Obrigheim, Diedesheim und Neckarelz
Unten: Obrigheim - Evangelische und katholische Kirche

Vom oberhalb von Obrigheim auf halber Höhe am Hang gelegenen Schloss Neuburg sieht man vom Zug aus nur die Ostfassade mit fünf Stockwerken und einem großen Balkon. Der Blick auf die gesamte Anlage erschließt sich nur von der Bergseite. Die Vorgängerburg wurde 1384 erstmals erwähnt. Der Umbau zum Schloss fand zwischen 1500 und 1619 statt. 1978 erwarb die Kernkraftwerk Obrigheim GmbH das Schloss und ließ es renovieren. Danach wurde es als Hotel- und Restaurantbetrieb verpachtet.

Links:
Obrigheim - Schloss Neuburg: Talseite und Bergseite

Unten: ET 2010 der Heilbronner Stadtbahn Nord im Bahnhof von Neckarelz

52 **Neckarelz**

Eine Brücke verbindet Obrigheim mit den Mosbacher Stadtteilen Diedesheim und Neckarelz, die ineinander übergehen. Neckarelz ist ein Bahnknotenpunkt, da hier die alte badische Odenwaldbahn durch das Elztal über Mosbach nach Osterburken von der Neckartalbahn abzweigt (siehe unten). Die frühere Strecke von Heidelberg über Meckesheim und Obrigheim und ist, wie erwähnt, seit der Zerstörung der Bahnbrücke über den Neckar im Jahre 1945 bis Aglasterhausen stillgelegt.

Fortsetzung:

665.1-2 II Neckarelz – Bad Friedrichshall (- Heilbronn)

665.1-2 III Neckarelz – Mosbach - Osterburken